

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1,50 M. = Einzelnummern 10 Pf.
Strokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenburg
Zweigst. Wildb. = Postkonto: Enztalbank Romm. & Ge.
Haberle & Co. Wildbad. = Postkassenkonto Stuttgart 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pf., außerh. 20 einseid.
Zus. Steuer, Reklamezeit 40 Pf. = Rabatt nach Tarif.
Für Inserate u. bei Ankaufserstellung werden jeweils
10 Pf. mehr berechnet. = Schluss der Anzeigenernahme
tägl. 8 Uhr vorm. = In Kontraktfällen ob. wenn gerichtlich
Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Goad. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Kammer 53

Februar 179

Freitag, den 5. März 1926

Februar 179

31. Jahrgang

Die politische Zwecklüge

Die Wahrheit ins Ausland! Fern sind wir nicht erinnert an das, was wir selbst unter diesem Schlagtruf gesündigt haben. Als der papierne Verleumdungszug gegen uns eröffnet worden, als Engländer und Franzosen in edlem Wettstreit durch Wort und Bild als den Auswurf der Menschheit abmalten, da bekamen wir in aller Harmlosigkeit einen gewaltigen Schreck.

Und der ganze hundsgemeine Lügenfeldzug gegen alles, was deutsch heißt, wurde noch nachträglich sozusagen dogmatisch gerechtfertigt durch den Artikel 23 des Versailler Diktats, worin wir die Verantwortlichkeit Deutschlands und seiner Verbündeten für den Krieg und all seine Schrecken anzuerkennen hatten. Auch diesen Artikel haben wir unterzeichnet. Damit haben wir uns selbst das größte Hindernis aufgetürmt im Kampf gegen die Schuldfrage. Die einfache Beteuerung, daß wir den Krieg nicht gewollt haben, hilft uns gar nichts. Der atemmäßige Nachweis von der Mitschuld der andern hilft schon eher, gleichwohl ist die Wirkung bisher durcheinander ungenügend geblieben. Ein großer Teil der Zeitgenossen behandelt unsere Bemühungen in dieser Richtung einfach als „Prozessschriften in eigener Sache“ und hält es nicht für der Mühe wert, sich eingehend damit zu befassen.

Ein ganz anderes Gesicht bekommt der Kampf, wenn wir die Schuldfrage auffassen als eine Unterabteilung der Geschichtslüge im allgemeinen und wenn uns der Nachweis gelingt, daß die Geschichtslüge bestimmten, allgemein gültigen Gesetzen folgt, die auch in unserem Fall wirksam gewesen sind. Auf diesen ganz neuen Boden stellt Universitätsprofessor Dr. Karl Brodhausen die Frage in einem gehaltenen und höchst anregenden Vortrag über „Geschichtslügen“, den er in der trefflichen Wiener Halbmonatsschrift „Der Getreue Eckart“, 3. Jahrgang, Heft 9, veröffentlicht. Er kennzeichnet die Geschichtslüge als bewusste Zwecklüge: „Nicht ins Blaue hinein werden schlechte Eigenschaften oder böse Taten eines Gegners erfunden, oder eigene Vorzüge gepriesen, sondern nur solche, die in einer gegebenen Lage dem Lügner von Nutzen sind.“

Sehr gute Dienste tut zur Auffindung der Gesetze, denen die Zwecklüge folgt, auch der Begriff des Spiegelgedankens, den Brodhausen einer Schrift von Kurt Bachwitz „Der Massenwahn, seine Wirkung und seine Beherrschung“ entnimmt. Das Wesen dieses Spiegelgedankens besteht darin: das Unrecht, dessen man sich selbst schuldig weiß oder das man für nützlich hält zu begehen, dem Gegner zur Last zu legen. Die Engländer waren, als der Krieg ausbrach, fest entschlossen, sich an keinen völkerrechtlichen Brauch zu binden, der sie in ihrer Kriegführung irgendwie behindern könnte. Deshalb scheuten sie keine Lüge, um die Deutschen in der Meinung der Welt als Hunnen, als gemeingefährliche Wilde hinzustellen, denen gegenüber jedes Mittel recht sei. Eine größere Barbarei als die Ausdehnung des Vernichtungskriegs auf die Nichtkämpfer, auf Kinder, Frauen, Greise und Kranke, war völkerrechtlich bisher nicht gut denkbar. England war aber fest entschlossen, diese Barbarei zu begehen, deshalb lag es den Deutschen so wacker die scheußlichsten Barbareien an, wie die Bereitung von Fett aus Leichen, um das Gewissen der Welt von der eigenen barbarischen Kriegführung abzulenken. Franzosen, Engländer und Amerikaner haben sich des unfühbaren Verbrechens gegen die weiße Rasse schuldig gemacht, farbige Völker als Kanonenfutter gegen die Deutschen zu verwenden; zur Rechtfertigung dieser eigenen Barbarei wurde dann der Deutsche als ein Halbwild abgemalt, der gewohnheitsmäßig Kindern die Hände abhackt und Frauen schändet, wo er ihrer habhaft werden konnte.

Die politische Zwecklüge also läßt sich entlarven, an der Hand des uralten Erfahrungssatzes: keiner sucht einen andern hinterm Ofen, wenn er nicht selber dahinter gefesselt hat. „Solange man sich ausschließlich damit abmüht — sagt Brodhausen — jeden einzelnen Verleumdungsfall zu widerlegen, solange war es ein Kampf gegen jene Schlangen, deren Köpfe doppelt nachwachsen, wenn Herkules sie abschlug. Ganz anders und weit hoffnungsreicher liegt der Fall, sobald wir gelernt haben, die Lügen und Verleumdungen fein säuberlich in Klassen einzuteilen und mit Etiketten zu versehen. Da können wir jeder frisch erzeugten derartigen Mißgeburt ihr zugehöriges Fach anweisen, und sie stirbt an dem Hohnschelm der Mitwelt. Aber auch jene Giftfliegen, die noch frei umherfliegen, werden ihrer Zauberkraft entleidet, wenn man das sie bannende richtige Zauberwort findet, oder um volkstümlich zu sprechen, sobald man das Kind beim rechten Namen nennt, und zwar auf Grund einer, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erfolgten Klassifizierung.“

Poincaré und seine Helfershelfer wollten den Krieg. Deshalb mußte, nach dem Befehl des Spiegelgedankens, in das Friedensbittat — das in seinen Hauptzügen sicher längst vor Beendigung des Kriegs festgestanden hat! — unbedingt jener Artikel hinein, der Deutschland und seine Verbündeten

Tagesspiegel

Bei einem Empfangsabend der Berliner Vertreter auswärtiger Zeitungen hielt Reichsanwalt Dr. Cuiher eine Rede über die deutsche Außenpolitik.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat bei der polnischen Regierung ernstlichen Einspruch gegen die Höhe der polnischen Blätter gegen die Deutschen, besonders in Oberschlesien, erhoben.

Der neue italienische Botschafter in Berlin hatte am 4. März eine Botschaft mit Reichsminister Dr. Stresemann über die gegenwärtigen deutsch-italienischen Beziehungen.

Die griechischen Minister Rufos und Lavoularis sind zu Besprechungen mit Mussolini in Rom eingetroffen. — Die „Tribuna“ schreibt, seit die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien gespannt seien und die südslawisch-griechische Freundschaft durch die noch unerledigte Frage eines südslawischen Hafengebietes in Saloniki (Griechenland) auf die Probe gestellt worden sei, bestrebe sich Griechenland, sich das Wohlwollen einer anderen europäischen Macht zu sichern, und daher wende es sich an die Großmacht Italien. — Aber es war doch eben auch der südslawische Minister Rintschitsch in Rom!

Der in Aeskab (Südkavlen) wegen Spionage verhaftete griechische General Plastiras ist aus der Haft entflohen.

beschuldigte, die Alleinschuld am Ausbruch des Kriegs zu tragen. Eine politische Zwecklüge, nichts anderes ist der Artikel 231. Er wird erledigt sein in dem Augenblick, wo er als solche allgemein erkannt ist. Wenn sich diese allgemeine Anerkennung ungebührlig lang hinauszögert, so trägt die Hauptschuld daran — eben die deutsche Unterschrift!

Neue Nachrichten

Die Abreise der deutschen Abordnung nach Genf

Berlin, 4. März. Die deutsche Abordnung für Genf wird morgen abend Berlin verlassen. Die Ankunft in Genf erfolgt Samstag abends. Die Abordnung setzt sich wie folgt zusammen: Reichsanwalt Dr. Cuiher, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär Kempner, Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gaus, Ministerialdirektor Dr. Riep, Geheimrat von Bülow und Gesandtschaftsrat Redelhammer als Generalsekretär.

Der deutsch-evangelische Kirchenausschuss in Berlin
Eintritt in die Verhandlungen

Berlin, 4. März. Unter vollzähliger Beteiligung seiner 36 Mitglieder trat heute vormittag der deutsch-evangelische Kirchenausschuss, die Landesvertreter des Kirchensbundes der deutschen Landeskirchen, zu zweitägigen Verhandlungen in Berlin zusammen. Den Vorsitz führt der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats der preussischen Landeskirche, Dr. Kapler. Die Mitglieder des Kirchenausschusses sind je zur Hälfte vom „Kirchenrat“, der parlamentarischen Gesamtvertretung des Bundes und vom „Kirchenbundesrat“, dem Organ der Kirchenregierungen, entsandt. Den Verhandlungen gingen gestern Sitzungen der Ausschüsse voraus: Schulausschuss, sozialer Ausschuss, Auslandsausschuss. Auf der Tagesordnung stehen u. a. wichtige Anträge evangelischer Auslandskirchen bzw. Gemeinden auf Anschluss an den Deutschen Kirchenbund, außerdem schulpolitische und soziale Fragen.

Pfändung bei Eisenbahninspektor Menne

Berlin, 4. März. Der erste Vorsitzende des Einheitsverbands der Eisenbahner in Deutschland, Menne, der im Februar 1922 den Eisenbahnerstreik verkündete, wurde, wie die „B.Z.“ berichtet, auf Antrag der Reichsbahndirektion Halle wegen des durch den Streik entstandenen Schadens in einem Teilurteil zur Zahlung von 4000 M. verurteilt. Der Gerichtsvollzieher pfändete in der Wohnung Rennes in Wilmerdorf die gesamte Wohnungseinrichtung.

Landesverräter

München, 4. März. Der Kaufmann Wilhelm Förster und der Mechaniker Gustav Reuhierg aus Nürnberg wurden wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 7 Monaten bzw. 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen das Volksbegehren

München, 4. März. Der Landesvorstand der Bayerischen Volkspartei hat einen längeren Aufruf an die Parteigliedern gerichtet, in dem aufgefordert wird, der Einzeichnung in die Listen der von den Kommunisten und Sozialdemokraten geforderten Volksbegehren auf Enttarnung der Fürstenvermögen fernzu-

bleiben. In dem Aufruf wird u. a. gesagt, daß die entschuldigungslose Enteignung von Staatsbürgern, wie immer sie heißen mögen, ein brutaler Gewaltakt sei, der die Grundlagen eines jeden Staates, am meisten die Fundamente eines Volksstaates zerstören müsse. Die entschuldigungslose Enteignung sei überdies verfassungswidrig, denn das Privatvermögen sei auch in der Weimarer Verfassung ausdrücklich als Grundlage des Staates geschützt.

Die Vorstandschaft des bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes erklärt, daß das geforderte Volksbegehren bereits durch den mit dem Hause Wittelsbach abgeschlossenen Abfindungsvertrag überholt sei. Dieser Vertrag habe Rechtsgültigkeit und müsse für jeden Teil der Vertragschließenden bindend sein und bleiben. Aus diesem Grunde komme für den bayerischen Bauern- und Mittelstandsbund das Volksbegehren nicht in Frage.

Mit Ausnahme der Demokratischen Partei haben sich nun sämtliche bürgerliche Parteien gegen die Beteiligung am Volksbegehren erklärt.

Französischer Mord an einem deutschen Arbeiter

Düren, 4. März. Ein französischer Posten erschoss einen Arbeiter aus Stolberg, der angeblich mit seinem 19jährigen Bruder auf dem Schießplatz in Stockheim Patronenhülsen suchen wollte. Die Leiche wurde von den französischen Militärbehörden beschlagnahmt und der jüngere Bruder verhaftet. Vor einem Jahr wurde ebenfalls in Stockheim ein Stolberger Arbeiter von einem französischen Posten erschossen.

Das Kompromiß

London, 4. März. Hier verlautet, es sei zwischen London und Paris die Vermittlung vereinbart worden, die Völkerbundversammlung werde in der Märztagung zuerst die Aufnahme Deutschlands vollziehen und der Völkerbundsrat werde Deutschland zum ständigen Ratsmitglied wählen. Sodann werde unter Beteiligung Deutschlands über die Erweiterung des Rats Beschlüsse gefaßt. Wenn, wie zu erwarten sei, Deutschland seine Bedenken zurückstelle, so werde wohl auch Schweden für die Erweiterung stimmen. An einem der nächsten Tage soll dann Polen zum nichtständigen Ratsmitglied gewählt werden. Die Wahl Spaniens und Brasiliens würde dagegen auf den Herbst verschoben werden.

Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß Spanien, das vom Vatikan unterstützt werde, noch in der nächsten Völkerbundstagung seinen Antrag auf Aufnahme in den Rat einbringen werde.

Die Liberalen und die Arbeiterpartei haben im Unterhaus eine Entschließung eingebracht, daß in der nächsten Völkerbundstagung keinem anderen Land außer Deutschland ein Sitz im Völkerbundsrat zugestanden werden solle. Da für die Beratung der Entschließung nur eine ganz kurze Zeit angelegt ist, dürfte es wohl kaum zu einer Abstimmung kommen. Baldwin hat auf eine Regierungserklärung verzichtet und Chamberlain wird heute dafür eine kurze Erklärung abgeben.

Brüssel, 4. März. Außenminister Vandervelde erklärte in der Kammer, es wäre zu bedauern, wenn der Völkerbundsrat zu stark ausgebeutet würde. Die belgische Abordnung für Genf fordere jedenfalls freie Hand.

Spanisch-französisch-englischer Schiedsgerichtsvertrag

Madrid, 4. März. Seit Monaten schweben Verhandlungen über einen Schiedsgerichtsvertrag, der zwischen Spanien, Frankreich und England geschlossen werden soll, der aber wegen gewisser Mittelmeerfragen noch nicht zu Ende geführt werden konnte. Die spanische Diplomatie dringt nun darauf, daß die Verhandlungen baldigt zum Abschluß gelangen. Ob später auch Italien zugezogen werden soll, ist noch ungewiß.

Die Entscheidungsschlacht in China

London, 4. März. „Daily Mail“ meldet, aus Machang (60 Kilometer südlich von Peking), das chinesische Nationalheer sei von Wupeifu vollständig geschlagen worden und ziehe sich aufgelöst zurück. Wupeifu habe die Stadt Tschangtschen besetzt. — Seit 15 Jahren sei in China keine so große Schlacht geschlagen worden, wie die jetzige im Gebiet von Peking und Tientsin. Es sei ein Kampf auf Leben und Tod zwischen General Tschangtschen, Wupeifu und Luichunglin auf der einen Seite und Fengyuhsiang mit seinen Anhängern auf der andern Seite. Beide Gegner bedienen sich der Panzerwagen (Tanks).

Japanische Flottenbauten

Tokio, 4. März. Von 10 Zerstörern von je 800 Tonnen, die 1915 gebaut wurden, werden 8 durch vier neue Zerstörer zu 1800 Tonnen ersetzt werden.

Abbruch des Streiks in Schanghai

Schanghai, 4. März. Von den streikenden Arbeitern der japanischen Baumwollspinnerei Nagaiwa Kaisha haben 3000 die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Deutscher Reichstag

Die Reichswehr

Berlin, 4. März.

169. Sitzung. Schluß. Im weiteren Verlauf der 2. Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums spricht Abg. Scheller (Komm.) dem Minister das Mißtrauen seiner Partei aus.

Abg. Dr. Vredt (Wirtsch. Vgg.): Die Kritik der Linkspartei an der Reichswehr sei unbedeutend. Eine vernünftige Materialbeschaffung für die Reichswehr werde durch den Feindverband verhindert. Die militärische Erziehung sei von hohem Wert. „Militarismus“ aber gebe es heutzutage in Deutschland nur bei dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die vaterländischen Verbände seien weder für die Entente, noch für die Herren von links eine Gefahr.

Reichswehrminister Dr. Geßler

weist gegenüber den Angriffen gegen die Reichswehr darauf hin, daß die militärische Ueberwachungskommission des Verbands den Haushaltsentwurf geprüft habe, ohne ihn zu beanstanden. Die Mehrforderungen erklärten sich daraus, daß die Munitionsbestände auf das vom Verband festgesetzte Maß ergänzt werden mußten. Ein Verzicht darauf würde die Stilllegung der Fabriken bedeuten und Arbeitslosigkeit für viele tausend Arbeiter. Die Forderungen gehen über das im Versailler Vertrag festgesetzte Maß nicht hinaus. Nach seinem Eintritt in den Völkerverbund habe Deutschland das größte Interesse daran, daß die Abrüstungsfrage sofort aufgeworfen werde. Das jetzige System unserer Reichswehr sei auf die Dauer unhaltbar, es könne nur ein Uebergangssystem sein. Die Angriffe auf die Reichswehr in Verbindung mit der Schwarzen Reichswehr stützen sich nur auf Einzelverfehlungen, die nun aufhören. Solche Angriffe seien aber gefährlich, da sie von der Entente gegen Deutschland benutzt würden. Ueber die Beteiligung der Reichswehr an Verfehlungen usw. bestehen genaue Vorschriften, die der verstorbene Reichspräsident Ebert erlassen habe und der jetzige Reichspräsident sicher nicht ändern werde. Eine Beteiligung der Reichswehr an Denkmalsweihen u. ä. sei an die Genehmigung des Wehrministers gebunden, der sie nur gebe, wenn ein unpolitischer Verlauf zugesichert werde. Unbeschadet aller Kritik müsse er aber feststellen, daß auch im verflochtenen Jahr die Reichswehr sich innerlich gefestigt habe und daß sie zu einem immer zuverlässigeren Instrument des Staats werde. — Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag mittag 12 Uhr.

Die Not des Weinbaus

170. Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen Anträge aller Parteien betreffend Aufhebung der Weinsteuern bzw. Verlängerung der Personalkredite, ferner Anfragen über die Notlage der Winzer.

Abg. Haag (Dntl.) erklärt, es liege den Winzern wahrhaftig nichts daran, daß von ihnen so viel geredet werde, und daß jetzt sogar eine ganze Sitzung des Reichstags sich mit ihrer Notlage beschäftigen müsse. Sie seien aber das Opferlamm geworden, weil man bei den Mittelmeerstaaten bessere Bedingungen für die Industrie herauszuholen wolle. Die Winzer wehren sich um ihr Lebensrecht. Die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland müssen so gestaltet werden, daß es dem deutschen Winzer möglich ist, bei Fleiß und Loyalität sich auf seiner Scholle zu erhalten. Mit Krediten und Steuererleichterungen sei nicht zu helfen, wo man die Lebensader abgeknipfen habe. Die Winzer seien verzweifelt. Sie haben den Glauben an Regierung und Parlament verloren.

Abg. Neyses (Z.) nennt die Vorkommnisse in Bernkastel Verzeihungswürdig. Sie seien hervorgerufen worden durch den furchtbaren Steuerdruck und die rücksichtslose Steuereinföhrung. Weinbau und Weinhandel fordern die sofortige Befreiung der Weinsteuern. Sollte das nicht anständig sein, so sollte man wenigstens den Betrag der Weinsteuern den Winzern zugutekommen lassen. Man verweise die Winzer auf die Auswanderung nach dem Osten. Kein Winzer im Westen denkt daran, seinen heimischen Weinberg im Westen zu verlassen. Der Redner verlangt Schutz gegen die hemmungslose Weineinföhrung aus dem Ausland.

Abg. Kirshmann (Coz.) stellt fest, daß es sich bei der Revolte in Bernkastel nicht um einen Separatistenputsch handelte. Wenn nichts zur Behebung der Not geschehe, so bestehe allerdings die Gefahr, daß die Separatisten sich der Sache bemächtigen. Man möge auch Verständnis zeigen, wenn es sich um Verzweifelte in den Städten handle. Die Wut der Winzer auf das Finanzamt sei begreiflich.

Abg. Dr. Becker-Hellen (W.V.P.) betont die Notwendigkeit rascher Hilfe, besonders für das Moselgebiet, weil dort der Weinbau vielfach die einzige Erwerbsmöglichkeit sei. Man dürfe die Winzer nicht wieder monatelang vertrieben. Eine durchgreifende Aenderung der Verhältnisse sei erst zu erwarten, wenn die ganze Wirtschaftslage sich gebessert hat. Leider sei auch die Weinausföhr nach dem Ausland, besonders nach England und den nordischen Staaten, beträchtlich verringert worden. England habe sich französischen Weinen zugewendet und die nordischen Staaten seien halb oder ganz „trochengelegt“. Andererseits habe sich die Einföhr ausländischer Weine nach Deutschland beträchtlich gesteigert. Die Weinsteuern müsse möglichst rasch abgebaut werden.

Minister der besetzten Gebiete, Marx, gibt zu, daß sich der deutsche Weinbau in einer der schwersten Krisen befinde. Die Reichsregierung sei entschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um über die Krise hinwegzuhelfen. Die Vorgänge an der Mosel werden von der Reichsregierung bedauert und mißbilligt. Ihre weitere Bereitschaft zur Hilfe soll aber dadurch nicht behindert werden, daß solche Ausschreitungen das allerungeeignete Mittel sind, um bestehende Notstände zu beseitigen. Die Untersuchung über verfehlte Maßnahmen der Behörden sind sofort eingeleitet worden.

Abg. Hornle (Komm.) verlangt Aufhebung der Weinsteuern und Erlaß der bisher gestundeten Steuern aus den Jahren 1924 und 1925, ferner Herabsetzung der Steuern für 1926.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) schildert die Not in Baden, wo die Winzerschaft vornehmlich aus Kleinbauern bestehe. Die Schädlingsbekämpfung habe sich außerordentlich verfeuert.

Abg. Dr. Briffen (Wirtsch. Vereinig.) tadelt scharf das rücksichtslose Vorgehen der Steuerbeamten, die angeblich Prämien erhielten, wenn sie durch Zwangsmahnahmen Rückstände eintreiben.

Abg. Dr. Beyersdörffer (W.V.P.) verlangt, daß die Kreditgewährung und die Steuererleichterungen sofort durchgeführt werden.

Abg. Weidenhöfer (Völk.) bekämpft den spanischen Handelsvertrag. Das rücksichtslose Vorgehen der Finanzämter habe die Erregung der Massen verursacht.

Sämtliche Anträge werden einem Sonderausschuß von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Wehrministerium.

Württemberg

Stuttgart, 4. März. Aenderung der Personalabbauperordnung und des Beamtenrechts. Das Staatsministerium hat den Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen der Personalabbauperordnung und des Beamtenrechts festgestellt. Der Entwurf, der die württembergischen beamtenrechtlichen Vorschriften denen des Reichs angleichen will, wird dem Landtag demnächst zugehen.

70. Geburtstag. Am 5. März vollendet der frühere Kultminister Dr. von Habermaas das 70. Lebensjahr. Er war von Mai 1910 bis Dezember 1912 Präsident des evang. Konfessionsrats und dann bis zum März 1918 württembergischer Kultusminister.

Fackelzug. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule veranstaltete gestern abend um 8 Uhr von der Technischen Hochschule aus einen Fackelzug zu Ehren des Professors Dr. Grammel, der einen Ruf an die Technische Hochschule Dresden abgelehnt hat.

Evang.-theol. Dienstprüfung. Die erste evangelisch-theologische Dienstprüfung haben im Februar d. J. mit Erfolg 28 Kandidaten erstanden.

Cannstatt, 4. März. Grober Unfug. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr wurden st. „Cannstatter Zeitung“ die Anwohner der Umgehungsbahn in große Aufregung versetzt. Man hörte einige schwere Detonationen und Signalpfeife einer Lokomotive. In dem Glauben, es habe sich ein schweres Unglück zugegetragen, eilten die Anwohner in großer Menge an die Bahn, so daß die Brücke in der Bahnhofsstraße von Menschen wimmelte. Man sah jedoch nichts weiter als einen haltenden Güterzug, der nach einiger Zeit seine Fahrt fortsetzte. Wie sich durch die Nachforschungen des Weiskontrollors herausstellte, waren in bubenhafter Weise neun Sprengkörper auf die Gleise gelegt worden, die den Lärm verursacht hatten. Nach Abklingen der Umgebung lag kein Grund mehr vor, die Fahrt des Zuges zu unterbrechen.

Der Kampf um die Gemeinschaft der Freunde in Württemberg. Die „Gemeinschaft der Freunde“ E. B. zur Schaffung von Eigenheimen und Altersheimen veranstaltete gestern abend zur Abwehr der verschiedensten Angriffe durch Siedlungsvereine, Spartassen und Banken im Festsaal der Pflanzhalle eine große Kundgebung. Der große Saal war von vielen tausenden Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Versammlung wohnten auch zahlreiche Abgeordnete bei. Da die Gegner der Gemeinschaft gleichfalls in großer Zahl anwesend waren und die Redner mit Zwischenrufen unterbrochen, nahm die Versammlung einen stürmischen Verlauf. Nach der Begrüßung durch Hl. Abg. Planck ergriff der Begründer und Vorsitzende der G. d. F., Kropp, das Wort. Er gab zunächst seiner Benützung über die Erklärung des Ministers Holz Ausdruck, daß die Angriffe gegen die Gemeinschaft mit seinem Wissen und Willen nicht erfolgt seien. Die Hege sei ausgegangen von der württembergischen Heimstätte und dem Heimstättenamt. Weniger verständlich seien die Angriffe seitens der Spartassen, zu denen man jedes Vertrauen verloren habe. Der schlimmste Gegner sei der Regierungsbaumeister Weiß in Stuttgart. Als die Versammlung dessen Entfernung aus dem Saal verlangte, bat Kropp, ihn da zu lassen, da seine Blamage riesengroß werde. Der Redner erläuterte dann die Grundlagen des Geschäftsplans der G. d. F. und ging auf die verschiedenen Angriffe näher ein. Es sei ein Verbrechen der Gegner, das Vertrauen, das in der Gemeinschaft herrsche, zu zerstören. Die Angriffe haben das Gegenteil zur Folge gehabt, denn im Januar und Februar 1926 haben sich neue 2500 Bauparier mit 30 Millionen M. Bauparverträgen angeschlossen. Dafür bestehen in Württemberg 150 Baugenossenschaften, die auch gerne bauen würden, wenn sie Geld hätten und jetzt aus Konkurrenz gegen die G. d. F. Sturm laufen. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Abg. Wergenthafer (Völk.), der erklärte, daß die Regierung mit der G. d. F. zusammenarbeiten sollte, um die Wohnungsnot zu bekämpfen; es sei ein Narrenstreich, wenn gewisse Teile in einem Ministerium glaubten, die Ausgabe der Spargelder verbieten zu sollen. Versicherungsamtlich und volkswirtschaftlich seien die Berechnungen richtig. Die Kritik könne nichts Besseres an Stelle der G. d. F. setzen. In Ausführungen weiterer Redner wurde dem Grundgedanken der G. d. F. zugestimmt und die Herunterdrückung des Zinsfußes auf ein tragbares Maß als eine Großtat bezeichnet. In einer Entschlieung wurde ausgesprochen: Tausende von Bauparieren erwarten von württ. Innenministerium, daß es seine Haltung gegenüber der G. d. F. ändere. Es sei ein unerhörter Vorgang, daß in einer schwebenden Sache ein Regierungsbescheid ohne Wissen und Willen des verantwortlichen Ministers der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, so daß er zum Kampf gegen die G. d. F. mißbraucht werden konnte. In seinem Schlußwort teilte Kropp mit, daß die Regierung die Ausgabe von Bauparissen nunmehr freigegeben, aber vorerst verboten habe, dies der Öffentlichkeit bekannt zu machen. (Großes Gelächter.) Bei Schluß der Versammlung wurden einige Teilnehmer, die durch Zwischenrufe Störungen verursacht hatten, von der erregten Menge mit Gewalt aus dem Saale geschafft. Zu Beginn und zum Schluß der Versammlung wurden auf der Orgel Choräle zum Vortrag gebracht.

Vom Tode. In der Eßlingerstraße wurde ein 8 Jahre alter Knabe von einem Personenauto überfahren. Der Knabe war sofort tot.

Sozial- und Kleinrentnerfürsorge des Wohlfahrtsamts. Dem Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 ist zu entnehmen: In ständiger Anstaltspflege befinden sich 618 Personen gegen 496 zu Beginn des Berichtsjahrs. Diese befinden sich in 46 verschiedenen Anstalten mit einem Verpflegungsaufwand von 382 563 M. In ständiger offener Fürsorge stehen: einzelstehende männliche Personen 424 mit 62 Kindern, einzelstehende weibliche Personen 1527 mit 519 Kindern, Ehepaare 229 mit 24 Kindern mit einem Gesamtaufwand mit zusammen 595 257 M. Die Zahl der in ständiger Kleinrentnerfürsorge stehenden Parteien beträgt in eigenen oder fremden Haushaltungen 2231, in Heimen oder Anstalten 265, berücksichtigte Unterhaltungs-berechtigte 287, zusammen 2783. In der Berichtszeit wurden als Unterstützung insgesamt 1 085 262 M. in rund 32 000 Einzelzahlungen geleistet.

Die Milchversorgung Stuttgarts. Gegenüber den zahlreichen Angriffen, die in letzter Zeit gegen die Milchversorgung Stuttgarts G. m. b. H. von verschiedenen Seiten ge-

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

(Nachdruck verboten)

Trotzdem Alfred sich am anderen Morgen sehr unbehaglich fühlte, erhob er sich doch von seinem Lager, um ins Geschäft zu gehen.

Fräulein Dilly brachte ihm sein Frühstück wie alle Tage, fuhr aber bei seinem Anblick erschrocken zurück.

„Am Gotteswillen, Herr Wendtland, wie sehen Sie denn aus? — Sie sind ja krank! Legen Sie sich doch wieder hin! Ich leide es nicht, daß Sie ins Geschäft gehen! Was fehlt Ihnen denn nur?“

Er wehrte ihr mit müder Handbewegung.

„Lassen Sie nur, — es geht vorüber. Wahrscheinlich habe ich mich gestern abend etwas erkältet. Ich war sehr lange im Freien und die Abende sind jetzt schon empfindlich kalt.“

„Ein Stelldichein?“ fragte sie mit lauerndem Blick.

„Jawohl — gewiß!“ rief er mit heiserem Lachen. „Ein solches Stelldichein wie gestern abend habe ich noch nicht erlebt! Es war herrlich schön! — Ha — ha — so schön, daß ich es mein Leben lang nicht vergessen werde!“

Dilly biß sich wie wütend auf die Lippen, denn sie bemerkte nicht den bitteren Ton des Sprechers, sie horchte nur auf die Worte.

„Nun, das freut mich zu hören,“ sagte sie und verzog spöttisch den Mund. „Ich weiß jetzt auch, wer ihre Flamme ist! Fräulein Wiebrecht, die Tochter des Herrn Generaldirektors! Hören Sie, das ist ein stolzer, hochfahrender, ehrgeiziger Mann, mit dem werden Sie kein leichtes Spiel haben!“

Er umspannte ihr Handgelenk mit einem so harten Griff, daß sie einen leisen Ruf des Schmerzes nicht unterdrücken konnte.

„Au, — Sie tun mir ja weh!“

„Woher wissen Sie, was Sie eben sagten?“ schrie er, und über sein bleiches Gesicht fladerte eine jähe Röte.

„Das kann Ihnen doch gleichgültig sein, genug, daß ich es weiß. Und daß ich das Richtige traf, beweist mir ihr Er-

zöten! Ich wünsche Ihnen viel Glück zu dieser Braut!“

Als sie sah, daß ihm die Zähne wie im Frost zusammenklagen, rief sie ihre Mutter herbei. Frau Wandsbed erschall sichtlich, als sie ihren Mieter in solcher Verfassung erblickte.

„Lieber Herr Wendtland, Sie haben Fieber, ich will Ihnen Tee kochen, legen Sie sich zu Bett!“ — — —

Er wehrte ärgerlich ab.

„Es ist nichts, — es geht rasch vorüber — eine kleine Erkältung! Ich muß fort, habe etwas Wichtiges zu besorgen, halten Sie mich nicht auf! Sollte es schlimmer mit mir werden, so suche ich meinen Schwager auf, der ja selbst Arzt ist, wie Sie wissen.“

Alfred schob den Kaffee mit einem Ausdruck des Widerwillens zur Seite, nahm seinen Hut und wandte sich zum Gehen.

Mutter und Tochter sahen ihm nach, wie er langsam, als mache ihm jeder Schritt Beschwerden, die Straße hinunter ging.

„Er ist sicher sehr krank,“ sagte Frau Wandsbed besorgt; „wir hätten ihn nicht fortlassen sollen.“

Dilly zuckte die Achseln.

„Er ließ sich ja nicht halten. Ich möchte nur wissen, wo er gestern abend war. Ich hörte ihn heimkommen, — es muß schon beinahe Mitternacht gewesen sein.“ — — —

Schon um neun Uhr wurde Alfred in das Privatkontor des Generaldirektors, seines Chefs, gerufen. Er fand den Geizhengen an seinem Schreibtisch sitzen. Wiebrecht sandte dem Eintretenden einen forschenden Blick zu und etwas wie ein leises Erschrecken ging über das Gesicht des Vorgesetzten beim Anblick des jungen Mannes, der so bleich und krank aussah.

Wiebrecht bemerkte, daß Alfred kaum imstande war, sich auf den Füßen zu halten, und er zeigte auf einen Sessel.

„Setzen Sie sich, Herr Wendtland,“ begann er mit mildem Ton.

Doch Alfred schüttelte den Kopf.

„Nun, wie Sie wollen,“ fuhr Wiebrecht fort. „Sind Sie krank?“

Wieder ein Kopfschütteln.

„Nein, Herr Generaldirektor!“

„Also ich ließ Sie rufen, weil meine Tochter mir sagte, daß Sie heute zu mir kommen wollten, um mit mir zu sprechen. Ich möchte die peinliche Angelegenheit so rasch wie möglich erledigt sehen. Wir brauchen uns wohl mit langen Vortreden nicht aufzuhalten, — ich bin völlig im Bilde über das, was Sie von mir wünschen und muß Ihnen leider sagen: Sparen Sie sich alle Mühe, denn Ihre Wünsche können unmöglich erfüllt werden! Das hat Ihnen doch bereits meine Tochter gestern gesagt. Ich denke, ihr werden Sie doch wohl glauben müssen, wenn sie Ihnen selbst erklärt, daß an eine Verbindung zwischen Ihnen und ihr nicht gedacht werden kann! Was also wünschen Sie noch von mir?“

Alfred stützte sich schwer auf die Lehne des Sessels, hinter dem er stand.

„Herr Generaldirektor,“ begann der junge Mann mit schwächerer Stimme, bedenkten Sie, daß es sich um das Lebensglück zweier Menschen handelt! Fräulein Luise liebt mich wie ich sie liebe. Wir hoffen, mit der Zeit Ihre Zustimmung zu unserem Bunde erlangen zu können! Lebenslang würde ich Ihnen danken, wenn Sie meine Werbung anzunehmen geruhten. Ich wollte ja gern noch warten, jahrelang, wenn Sie es wünschen, und nehmen Sie mir nicht die letzte Hoffnung! Ich kann und will es nicht glauben, daß Sie grausam genug sind, ein Glück zu zerbrechen, das so groß und schön war und das für mich den ganzen Lebensinhalt bedeutete! Mit gutem Willen läßt sich alles vollbringen. Ich weiß, ich bin noch nichts und habe nichts zu bieten als meine übergroße Liebe, — aber ich verspreche Ihnen, alles zu tun, was in meinen Kräften steht, um Ihrer Tochter ein angenehmes Leben zu schaffen. Arbeiten will ich — von früh bis spät — nichts soll mir zu viel sein! Ich stehe Sie an, überlegen Sie sich die Sache noch einmal!“ — — —

(Fortsetzung folgt)



richtet wurden, erklärt die Stadtverwaltung, es sei unmöglich, die Milchversorgung der Stadt Stuttgart mit ihren 340 000 Einwohnern wieder auf den Stand zurückzuführen, wie er vor dem Krieg war, wo die Milch nach der Verfuhr durch den Milchhandel unmittelbar an den Verbraucher gebracht wurde. Die Zwischenbehandlung der Milch durch eine Hauptstelle sei heute nicht mehr zu umgehen, so wenig als der städtische Schlachthof. Die Frage gehe eigentlich darum, wer die Zwischenbehandlung in die Hand nehmen soll. Kürzlich habe eine Bauernversammlung in Bezingen die Errichtung einer Milchzentrale in Reutlingen durch die Erzeuger selbst beschlossen. Die Stadtverwaltung Stuttgart glaube aber, daß sie von der Milchversorgung G. m. b. H. sich nicht zurückziehen dürfe, daß aber im übrigen die Beteiligung des Milchhandels notwendig und die der Landwirtschaft wenigstens für den Außenbetrieb erwünscht sei. Es werde sich wohl ermöglichen lassen, den Milchpreis jeweils der wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen. Der Zustand, daß Stadt und Land sich wie zwei feindliche Lager gegenüber stehen, könne nicht fortauern.

Der Landwirt erhält zurzeit ab Stall einen Preis von 18 $\frac{3}{4}$ für das Liter. Der Rampenpreis in Stuttgart beträgt 23 $\frac{3}{4}$. Der Unterschied von 5 $\frac{3}{4}$ bildet die Bruttoeinnahme der landw. Genossenschaften für das Einsammeln und Verfrachten sowie die Fracht. Der Verbraucherpreis in Stuttgart stellt sich auf 33 $\frac{3}{4}$. Von der Spanne von 10 $\frac{3}{4}$ entfallen 5 $\frac{3}{4}$ auf die Händler und 5 $\frac{3}{4}$ auf die Milchverarbeitung G. m. b. H. Letztere habe im Januar 230 000, im Februar 350 000 Liter verbuttert müssen, weil die Milch angeäuert gewesen sei. Dadurch habe die Milchverarbeitung erheblichen Schaden erlitten, weil die Frischmilch um 10—15 Pfg. höher bezahlt werde als der Milchwert in Butter usw. betrage. Daher komme es, daß einzelne landw. Betriebe, die während der Zwangswirtschaft etwa 250 Liter täglich nach Stuttgart sandten, in neuerer Zeit 2500—3000 Liter senden. Die Milchverarbeitung G. m. b. H. sei daran, an der Rosensteinstraße einen Neubau mit Gleisanschluss zu errichten. Angehts dieser Baukosten könne der Geschäftsgewinn nicht vermindert werden. Zu bedenken sei auch, daß die Milch dreimal mit der Umfahleure belegt werde: beim Bauern, beim Milchhändler und bei der Milchzentrale. Dies sei von Bedeutung für die Höhe des Verbraucherpreises.

Aus dem Lande

Hall, 4. März. Arbeitsgemeinschaft. Die Städte Ellwangen, Dinkelsbühl, Rüdningen und Rothenburg haben eine Arbeitsgemeinschaft gebildet zur Bahrung und Erhaltung der in ihren Mauern befindlichen kunsthistorischen Schätze. Die Stadt Hall wird dieser Arbeitsgemeinschaft ebenfalls beitreten.

Sindringen O. A. Döhringen, 4. März. Geständnis. Der verhaftete Posthalter Gerod hat ein Geständnis abgelegt, wonach er im Schweinestall ein Licht ins Stroh gestellt hatte, um einen Brand anzufachen und so in den Besitz einer Versicherungssumme zu kommen, mit der er einen kleineren Neubau mit Saal zwecks Eröffnung einer Wirtschaft erstellen wollte. Unfugliches Elend hat er über seine Familie gebracht, da er mit seinem Vermögen für den Schaden haftet. Bei dem Brand sind 7 Häuser eingestürzt worden.

Heidenheim, 4. März. Vom Pferd geschlagen. Der bei Güterbeförderer Hartmann bedienstete Fuhrmann Maurer wurde von einem Pferd geschlagen. Schwer verletzt mußte der Mann nach dem Krankenhaus verbracht werden. — In Gerstetten wurden einem Bauern durch Hufschlag drei Rippen eingeschlagen.

Münzingen, 4. März. Vom Truppenübungsplatz. Unter den Klängen der Musik zog vorgestern nachmittag das 1. Bataillon 13 aus Stuttgart zu einer mehrtägigen Schießübung hier auf.

Schweningen, 4. März. Widerliche Tierquälerei. Am letzten Sonntag bot sich Spaziergängern in der Nähe des Moorwegs ein häßlicher Anblick. In einer Erdvertiefung lagen etwa 100 Frösche mit abgeschnittenen Hinterfüßen, und zum Teil heraushängenden Eingeweiden. Das Schrecklichste aber war, daß die armen Tiere noch lebten. In der Mitte des Haufens lag einer auf seinem abgeschnittenen Leibstumpf, der wie anklagend seine Vorderfüße in die Höhe hob, als wollte er die Menschheit verfluchen, die so etwas mit Bedacht fertig bringt. Und das alles wegen eines Sonntagbratens.

Ravensburg, 4. März. Die geschickte Stadtfrau. Auf dem Ravensburger Markt trug sich jüngst folgendes wahre Geschichtchen zu. Eine Stadtfrau kaufte eine Gans und sagte vorwurfsvoll zu der Bäuerin: „Diese Gans hat ja bloß zwei Füße“, worauf sie die Bäuerin lächelnd belehrte, daß eine Gans doch kein Vierfüßler sei. Darauf ging der Städterin ein Licht auf und sie bat um Entschuldigung: „Verzeihen Sie, ich bin in Gedanken an einer Ente gewesen.“

Selbstmordversuch. Von der Kanalbrücke bei Ecker-Wyß stürzte sich ein älterer Mann in das Wasser, der aus Verzweiflung über die Wohnungsnot seinem Leben ein Ende machen wollte. Von Vorübergehenden wurde er ans Land gebracht und ins Krankenhaus überführt.

Ein Zeichen der Zeit. 92 Anzeigen wegen Brandstiftung sind zurzeit bei der Staatsanwaltschaft Ravensburg in Bearbeitung. Es ist auch festgestellt worden, daß das württ. Oberland gegenwärtig von allen Gebieten Deutschlands die häufigsten Brandstiftungen aufweist.

Wangen i. A., 4. März. Einspruch. Die Stadtgemeinde Weingarten hat um die Erlaubnis zur Abhaltung eines Wochenmarkts verbunden mit einem Vieh- und Wochenmarkt jeden Mittwoch nachgesucht. Wegen dieses Marktgesuch soll von der Stadtgemeinde Wangen beim Oberamt Ravensburg Einspruch erhoben werden, da durch die Einführung dieses Marktes der hiesige Vieh- und Schweinemarkt notleidet.

Vom Bodensee, 4. März. Leuchtfeuer. Bei der Dampfschiffbestelle Wasserburg sind gegenwärtig zwei Blinkfeuer-Apparate in verschiedenen Größen zur Probe aufgestellt, die ein stets bewegliches Licht, besonders bei Nebelwetter, abgeben.

Hechingen, 4. März. Viel begehrt. Bis Montag abend hatten sich 89 Bürgermeisterkandidaten gemeldet.

Plüderhausen O. A. Welzheim, 4. März. Oberamtsaufstellung. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde folgende Erklärung abgegeben: Der Gemeinderat erwartet, daß die Beratungen des Landtags über die angeforderte Aufstellung des Oberamtsbezirks Weinsberg gleichzeitig zur Aufstellung des Oberamtsbezirks Welzheim führen.

Heilbronn, 4. März. Aufwertung. Der Stromverband Jagstkreis beschloß die Inflationsschulden mit 20 Prozent aufzuwerten und mit 2,5 Prozent zu verzinsen. Die Inflationsschulden beziffern sich auf 410 700 \mathcal{M} .

Heilbronn, 4. März. Bluttat. Der in dem Kaufhaus Zimmermann in der Lohrstraße angestellte 29jährige Verkäufer Georg Maier aus Stendal erschloß heute morgen den im gleichen Geschäft angestellten Walter Landmann aus Sterntrimma (Sachsen), auf den er wegen dessen geschäftlicher Tüchtigkeit eifersüchtig war. Darauf erschloß Maier sich selbst. Ein Schuß auf die Frau Zimmermann ging glücklicherweise fehl.

Unterhaugstett, O. A. Calw, 4. März. Einbruch. Bei Kirchenpfleger Gottl. Hauff wurde, während in dessen Wohnung Beisunde abgehalten wurde, im nebenliegenden Schlafzimmer aus einem unverschlossenen Schrank die Kirchenkasse nebst zwei Hüten und einem Bettüberwurf gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Blaubeuren, 4. März. Töblicher Ausgang. Zu der Schießerei in Leichingen wird gemeldet: Der Verletzte, Wagner, ist gestern im Krankenhaus hier seinen Wunden erlaßen.

Baden

Pforzheim, 4. März. Am 5. und 6. Juni wird hier der Landesstag der Badischen Sanitätsvereine abgehalten. Es werden auch Vertreter von gleichen Vereinen von Bayern, Württemberg und Hessen an dem Fest teilnehmen.

Pforzheim, 4. März. Der 44 Jahre alte Schuhmacher Karl Franz, ein arbeitsscheuer Trinker, machte gestern auf die mit ihm auf dem gleichen Stock wohnende 44 Jahre alte Hausbesitzerin Frau Augenstein, deren Mann in einer Nervenklinik sich befindet und die 9 Kinder hat, einen Mordversuch. Franz lebte mit der Familie Augenstein wegen der Miete schon lange im Streit. Als gestern abend Frau Augenstein heimkam, trat Franz aus seiner Wohnung und gab einen Revolverstoß auf die Frau ab. Die Kugel drang durch die Brust in die Wirbelsäule. Ihr Leben ist sehr gefährdet. Augenstein wurde sofort verhaftet.

Bresten, 4. März. Auch dieses Jahr gibt die Stadt an die Kriegerwitwen 50 Wellen Holz unentgeltlich ab. Außerdem erhalten die Bedürftigen 2 Festmeter Holz um zwei Drittel des Anschlags.

Mannheim, 4. März. In der Woche vom 17. bis 24. Februar hat die Zahl der Erwerbslosen eine Steigerung um 2684 erfahren. Im Amisbezirk Mannheim beträgt die Arbeitslosenziffer 24 304.

Mosbach, 4. März. Mit Beginn des Schuljahrs 1926/27 wird dem Realgymnasium hier eine staatliche Oberprima angegliedert. Die früheren Jahrgänge mußten ihre Reifeprüfung in Heidelberg oder Mannheim machen.

Wertheim, 4. März. Ein Fischsterben wurde vor mehreren Tagen im Main wahrgenommen. Die toten Fische wurden derart massenhaft angeschwemmt, daß die Mühlenrechen sich verstopften.

Rastatt, 4. März. Der Stadtrat hat beschlossen, beim Ministerium des Innern den Antrag zu stellen, es möchten die Wohnungen von fünf Zimmern und mehr, sowie die gewöhnlichen Räume von der Zwangswirtschaft freigegeben werden. Eine Freigabe der Wohnungen von 4 Zimmern an könne nicht befürwortet werden, da es sich in der Regel nicht um Luxuswohnungen handele.

Kehl, 4. März. Am Sonntag fuhr der Schleppdampfer „Gerhart“ bei der Einfahrt des Kehler Hafens auf Grund. Zwei Röhre rissen sich los und legten sich an einer Riesenbank fest. Eine Stunde darauf fuhr der Schlepper „Dunkirchen“ an der gleichen Stelle auf, so daß die Schiffsahrt vollständig unterbrochen wurde. In der Nacht brach einer der Röhre entzwei, so daß er mittels eines Schwimmkrans entladen werden mußte.

Rechen, 4. März. In der Nacht zum Mittwoch kam es zu einer Schlacht unter den Zigeunern, bei der auch das Messer eine große Rolle spielte. Mehrere an den Händen beteiligte Zigeuner wurden erheblich verletzt.

Ettlingen, 4. März. In der Nacht zum Mittwoch stoppte ein Motorradfahrer plötzlich in der Forchheimer Straße. Durch den scharfen Ruck wurde der im Beiwagen sitzende Paul Belasus auf das Pflaster geschleudert. Er trug mehrere schwere Kopfverletzungen davon, die seine Überführung ins Krankenhaus veranlaßten.

Billingen i. B., 4. März. Der Stadtrat genehmigte den Plan für die Errichtung einer kath. Pfarrkirche in der Südstadt, deren Bau schon seit längerer Zeit infolge der in den letzten Jahren stark zunehmenden räumlichen Ausdehnungen Billingen als dringend notwendig erwiesen hat. — Obwohl die Zahl der Arbeitslosen in den Bezirken Billingen und Donaueschingen etwas zurückgegangen ist, beträgt sie immer noch 4500, wovon 900 auf die Stadt Billingen entfallen. Furtwangen, wo die Wirtschaftslage noch wie vor ungünstig ist, hat noch über 800 Erwerbslose. Die größeren Gemeinden der beiden Bezirke haben sich fast alle zu Notstandsarbeiten entschließen müssen.

Eigen bei Schoppsheim, 4. März. Hier wurde ein Einbrecher und Dieb, der schon seit vielen Jahren die ganze Gegend unsicher gemacht hat, Karl Hünenberger, verhaftet. Nachdem er 1924 eine Gefängnisstrafe abgehüht hatte, setzte er sein altgeübtes Handwerk wieder fort. Er hat bis jetzt 13 Einbrüche zugestanden.

Brombach bei Lörrach, 4. März. Morgens wurde ein Mann namens Robert Albiez auf einer Bank liegend tot aufgefunden. Er war vollständig blau im Gesicht und es ist anzunehmen, daß er infolge Alkoholvergiftung gestorben ist.

Notales.

Wildbad, 5. März, 1926.

Alle Bauernregeln für März. Märzschnee tut den Saaten weh. — Nasser März ist für keines Bauern Herz, der der Sonne wehrt, ist wenig begehrt. — Ist's im März zu feucht, wird's Brot im Sommer leicht. — Ist Kunigunde (3.) tränen schwer, dann bleibst gar oft die Scheune leer. — Märzregen bringt keinen Segen. — Feuchter März, des Bauern Schmerz. — Ist's an Maria schön und hell, gibt's viel Obst auf alle Fälle. — Märzblüte ist ohne Güte. — Im März soll und Sonnenschein, wird's eine gute Ernte sein. — Wenn im März viel Winde wehn, wird's im Maien warm und schön. — So viel im März die Rebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Märzenernte und Märzsohlen alle Bauern haben wollen. — Trostner März und feuchter April, tut's dem Landmann nach seinem Will. — Was der März nicht will, das host sich der April, was der April nicht mag, steht der Mai in Saad. — Ein schöner Josephitag (19.), das ganze Jahr gut werden mag. — Märzstaub ist's Pfund einen Loter wert. — Trostner März, April naß, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Saad und Wein in des Faß. — Ist's Marien

(25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Joseph klar gibt ein gutes Hornjahr. — Auf Märzdonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Regen zu Anfang oder zu End oder März sein Gift sendt. — Mariechen (25.) pustet das Licht aus und Michel (29. Sept.) steck es wieder an. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel tut. — Auf Märzregen folgt kein Sommerregen. — Wie die 40 Ritter (10.) das Wetter gestalten, so wird es noch 40 Tage anhalten. — Märzengewitter zeigen an, daß große Winde zieh'n heran.

Wichtige Gebote für Postpaketversender: 1. Doppel der Aufschrift in das Paket obenauf legen; wenn das nicht möglich ist, zweite Aufschrift außen befestigen. — 2. Pakete haltbar verpacken, fest umschüttern. Zerbrechliche Sachen gut schützen, Hinweis „Vorsicht“ usw. anbringen. — 3. Art der Verpackung auf der Paketkarte hinter „Anbel“ angeben, z. B. Paket in braunem Papier, Kiste, Korb, leere Korbfische usw. — 4. Aufschrift gut befestigen, am besten gleich auf Umhüllung schreiben. Falls Tintenstift mit glänzender Schrift verwendet wird, Schreibfläche vorher anfeuchten. — Empfänger genau bezeichnen, Bestimmungs-Postanstalt — möglichst nicht in Schreibmaschinenchrift — besonders groß und deutlich angeben. Zusatzbezeichnungen, wie Württemberg, Westfalen oder Bayern, Baden oder Sachsen, Schlesien usw. ausschreiben, da sonst bei Angabe i. W. oder i. B. oder i. S. usw. Verwechslungen und Verzögerungen leicht möglich sind.

Der Evang. Volksbund zur wirtschaftlichen Not

Der Landesauschuß des Evang. Volksbunds hat in einer von Vertretern aus allen Landestellen besuchten Tagung folgende Kundgebung beschlossen: „Auf Stadt und Land liegt heute schwerer wirtschaftlicher Druck, niemand weiß, wann er weichen wird. Wir bitten alle, in ihrem wirtschaftlichen Tun und Lassen, trotz der Schwierigkeiten, die sie selbst bedrücken, sich leiten zu lassen nicht einfach von dem Gedanken an dem eigenen Vorteil, sondern zuerst von der Rücksicht auf das Wohl des Ganzen. Jeder trage mit an der Not; jeder lebe völlig einfach, auch wer es für sich anders könnte, und verzichte auf unnötige Dinge und Vergnügungen; jeder leiste dem andern soweit als möglich Beistand. Die Erwerbslosen und Kurzarbeiter, die kinderreichen Familien, die Alten und Kranken sind uns allen anzuempfehlen. Was wir erübrigen können, wollen wir ihnen zuwenden in persönlicher Fürsorge, wo wir die Verhältnisse kennen, oder durch Vermittlung der Pfarrämter, der Ortsgruppen unseres Volksbundes, der Bezirkswohlfahrtsvereine und anderer Wohlfahrtsinstitutionen. Es ist im Blick auf die Größe der Not wenig, was wir damit tun. Das soll uns aber nicht abhalten, nach dem Willen Gottes auch in diesen Dingen zu fragen.“

ep. Das Wachstum der evangelischen Jugendfürsorge.

Vor kurzem gedachte man in Deutschland des hundertsten Todestags des Dichters von „Du fröhliche“ und Gründers der ersten Kinderrettungsanstalt, Johannes Falk. Die von diesem Vorläufer der Inneren Mission begonnene Arbeit hat sich in 100 Jahren zu einem umfassenden Fürsorgewerk ausgewachsen. Die evangelische Liebesarbeit in Deutschland zählt heute Hunderte von Rettungsanstalten, in denen etwa 25 000 Kinder Erziehung und Pflege finden. Für die vorbeugende Arbeit in Kindergärten und Kinderhorten stehen fast 3000 Anstalten mit über 130 000 Plätzen zur Verfügung, was aber immer noch nicht ausreicht für die vielen Kinder, die tagsüber ohne elterliche Aufsicht sind. Dazu kommt die Fürsorge für kranke und erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche, wofür über 200 Heime zur Verfügung stehen. Die württembergische Innere Mission hat in Rettungsanstalten 2059 Betten, in 28 Kinderrippen und -horten rund 2000 und in 330 Kinderpflegen ungefähr 220 000 Plätze. In 10 Erholungsheimen können fast 1000 Kinder unterkommen. Durch den weiteren Ausbau dieser Jugendfürsorge wird das Andenken eines Falk und anderer am würdigsten geehrt.

Abkürzung der Schnellzugsaufenthalte. Die Aufenthalte der Schnellzüge auf den Stationen sollen im Interesse eines raschen Durchgangsverkehrs gekürzt und auf das notwendigste Maß beschränkt werden.

Der Bericht der Reichspost für Januar

Die Geschäftsergebnisse der öffentlichen Verkehrsanstalten können bis zu einem gewissen Grad als Gradmesser der deutschen Wirtschaftstrife angesehen werden. Nach der Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlicht jetzt auch die Deutsche Reichspost ihren Bericht für Januar 1926. Fast jeder einzelne Absatz des Berichts beginnt mit der Feststellung eines Rückgangs des Betriebs gegenüber dem Vormonat. So ist es beim Brief-, Paket-, Postanweisungs- und Zahlartenverkehr, beim Postschiffverkehr und bei der Telegraphie der Fall. An sich ist ein Rückgang des Verkehrs von Dezember auf Januar nicht ungewöhnlich. Der Bericht der Reichspost glaubt jedoch feststellen zu können, daß gewisse um die Mitte Januar sonst eintretende Steigerungen diesmal ausgeblieben sind. Die Beamtenschaft hat sich gegenüber dem Vormonat von rund 251 900 auf 251 300 gelöst. Die Zahl der Angestellten sowie der Vertreter für Kranke und Beurlaubte hat einen Rückgang um insgesamt 1800 Köpfe erfahren.

In den Monaten Dezember und Januar zusammen konnten die Einnahmen um 2,6 Millionen gesteigert werden, während die Ausgaben (insolge Wegfalls der besonderen Weihnachtswendungen) um 19,1 Millionen Mark verringert wurden. Der Kauf von Gebäuden wird damit gerechtfertigt, daß in dem gebotenen Rahmen die Lage auf dem Grundstücksmarkt ausgenutzt werden mußte, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen. Zum Thema „Betriebsmittelfonds“ wird erklärt, daß die 45 Millionen Mark, die Ende März 1926 zur Verfügung stehen werden, nach den gemachten Erfahrungen nicht ausreichen, um einen ordnungsmäßigen Kassenbetrieb aufrechtzuerhalten. Dem Reichstag liegt zurzeit ein vom Reichsrat bereits genehmigtes Gesetz vor, das die Verlangsamung des Tempus in der Ansammlung des im Paragraphen 8 des Reichspostfinanzgesetzes vorgesehenen Rücklagefonds bewirkt. Es wird erwähnt, daß die Verhandlungen der Reichspost wegen Aufnahme einer Anleihe kräftig gefördert worden sind.

Das Jucken der Kopfhaut

ist eine Folge fettiger Kopfschuppen. Regelmäßige Verwendung von „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ mit Radelholzteer-Zusatz beseitigt beides gründlich und wirkt gleichzeitig dem Haarausfall entgegen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich diese Spezialform und achte genau auf die nebenstehende, weltbekannte Schutzmarke.  **Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.**

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 4. März. 4.20.
 Sächsischschweine 95.55.
 Kriegsanleihe 0.377.
 Franz. Franken 130.25 zu Pf. St., 26.76 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 4. März. Tügl. Geld 5.5-7 v. H., Monatsgeld 6-7.5 v. H., Warenausschlag 6.50-6.75 v. H.

Stuttgarter Börse, 4. März. Die bessere Stimmung, die gestern zum Ausdruck kam, hat sich auch heute behaupten können. Die Kurse lagen auf der ganzen Linie etwas fester, vereinzelt gab es größere Erhöhungen. Im großen ganzen war das Geschäft aber nicht umfangreich. Nach der Rentenmarkt lag ruhig. Vorkriegs-Pfandbriefe waren unwesentlich fester. Nach Goldpfandbriefen hielt die Nachfrage bei unveränderten Kursen an. Staatsanleihen waren ebenfalls kaum verändert. Spritzenartige Reichsanleihe 0.37. Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Stuttgarter, 3. März. Industrie- und Handelsbörse. An der heutigen Industrie- und Handelsbörse notierten von Baumwollgarnen in Dollar-Centis: Engl. Trollet, Warp, und Vincops Nr. 20 74-76 (am 17. Februar 77-79), Nr. 30 89-91 (92-94), Nr. 36 92-94 (95-97), Vincops Nr. 42 95-97 (98-100) d. Kg.; von Baumwollgeweben: Cretonnes 14-14.5 (14.5-15), Renforces 12.5-13.5 (13-13.5), glatte Cattune oder Croises 11-11.5 (11.5-12) Markt das Meter. Nächste Börse: 17. März.

Mannheimer Produktenbörse, 4. März. Der Verkehr hielt sich in engen Grenzen. Man verlangte für die 100 Kg. bobinfrei Mannheim (ohne Sack): Weizen inf. 26.50-27, ausl. 31.25, Roggen inf. 17-17.50, ausl. nom. Braugerste 22-25, Futtergerste 16.25 bis 17.50, Hafer inf. 17.25-19.25, ausl. 19.5-22.5, Mais (mit Sack) 18-18.25, Weizenmehl Spez. 0 40-40.50, Weizenbrotmehl 30-30.50, Roggenmehl 25.50-26.75, Kleie 9-9.25.

Berliner Getreidepreise, 4. März. Weizen markt. 24.90-25.30, Wintergerste 13.60-15, Sommergerste 16.30-18.70, Hafer 15.70 bis 16.70, Weizenmehl 32.25-35.75, Roggenmehl 21-23, Weizenkleie 10, Roggenkleie 8.90-9.

Württ. Edelmetallpreise, 4. März. Feinsilber Grundpreis 91.20, in Körnern 90.70 Geld, 91.20 Brief, Feingold 2800-2810, Export-Platin 14.60-14.80.

Stellarter Schlachthofmarkt, 4. März. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 36 Ochsen, 1 Bullen, 68 Jungbullen, 68 Jungriinder, 44 Kühe, 358 Kälber, 630 Schweine. Davon blieben un verkauft: 15 Jungbullen und 15 Jungriinder. Verlauf des Marktes: mäßig belebt. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig:

Ochsen: ausgewählte Tiere	43-46	Kälber: leichte Mast- u. beste	72-74
vollfleischige Tiere	30-40	Saugkälber	66-70
keilförmige Tiere	30-40	mittlere Mast- und gute	59-64
gering ernährte Tiere	28-32	Saugkälber	59-64
Bullen: ausgewählte Tiere	43-46	geringe Kälber	59-64
vollfleischige Tiere	39-42	Schafe: Mastlamm u. lang.	
keilförmige Tiere	39-42	Hammel	
gering ernährte Tiere	32-36	Widder: leichte geschlachtet	74-78
Jungriinder: ausgewählte Rinder	49-51	mit Kopf	
vollfleischige Rinder	41-46	vollfleischiges Schafschaf ge-	40-65
keilförmige Rinder	34-40	schlachtet mit Kopf	81-83
gering ernährte Rinder	34-40	Schweine: über 240 Pfund:	
Kühe: ausgewählte Kühe	30-38	von 200-240 Pfund:	81-82
vollfleischige Kühe	18-28	von 100-200 Pfund:	79-80
keilförmige Kühe	18-28	bis 100 Pfund:	174-78
gering ernährte Kühe	12-17	bis unter 100 Pfund	62-72
		Sauen	

Heilbronn, 3. März. Schlachthofmarkt. Zufuhr: 5 Ochsen, 90 Jungriinder, 9 Kühe, 73 Kälber, 160 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 2. Sorte 38, Jungriinder 1. S. 45-47, 2. S. 36-40, Kühe 1. S. 20-30, 2. S. 13-20, Kälber 1. S. 66-68, 2. S. 60-64, Schweine 1. S. 78-79, 2. S. 72-75. Marktverlauf: langsam.

Viehpreise. Marbach: Ochsen und Stiere 400-650, Kühe 350-500, Kalbinnen 360-600, Jungvieh 180-340. - Reutlingen: Ochsen 350-750, Kühe 300-600, Kalbinnen 450-600, Rinder 300-500, Jungvieh 150-250. - Sulz a. N.: ein Paar Ochsen 1300-1400, ein Paar Stiere 700-900, Kühe 350-500, Kalbinnen 500-650, halbjährige Rinder 190-240, einjährige 250 bis 300 M. d. St.

Schweinepreise. Buchau: Milchschweine 45-50. - Hechingen: Milchschweine 35-50. - Niederstetten: Saugschweine 35-47, Läufer 72. - Oberjochheim: Milchschweine 37-50. - Reutlingen: Milchschweine 35-50, Läufer 70-80. - Sulz a. N.: Milchschweine 37-52. - Waldsee: Ferkel 40-50 M. d. St.

Das behagliche Heim hat eine seiner wichtigsten Grundlagen in einer guten, bei aller Sparsamkeit durch schmackhafte Zubereitung und sorgfältiges Anrichten gepflegten Küche. Wie viel froher gehen morgens der Hausherr zur Arbeit, die Kinder zur Schule, wenn sie vorher ein gemüthliches Frühstückstündchen am gut gedeckten Frühstückstisch erlebt haben! Und so begleiten alle Mahlzeiten als wesentlicher Faktor kräfteerhaltender Behaglichkeit das Leben jedes Familiengliedes während der Dauer des ganzen Tages. Dabei erfordert eine derartige sorgfältige Küche nicht besondere Ausgaben, sondern nur ein besonders liebevolles Nachdenken der Hausfrau und ihre Fähigkeit, sich die Hilfsmittel einer modernen Haushaltsführung dienlich zu machen. Zu diesen gehört vor allem „Rahma Margarine buttergleich“. Auf dem morgendlichen Frühstückstisch, als Brot-ausstrich für die mitzunehmenden Frühstücksbrote, beim Kochen, Braten, Backen, entspricht „Rahma buttergleich“ an Güte des Geschmacks und an Nährwert vollkommen der besten Molkereibutter und kostet doch nur 50 Pfennig das 1/2 Pfund.

Kath. Gottesdienst. 3. Fastensonntag, Oculi. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht, hernach Mütterverein.

Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, Dienstag 7 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr. Freitag abend 6 Uhr Fastenandacht.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, durch einen fremden Geistlichen, Sonntag und Werktag vor der heiligen Messe.

Kommunion: Sonntag und Werktag bei der hl. Messe, Montag nicht, Donnerstag 6 1/2 Uhr.



PERFLOR ist besser

als das Waschmittel, das Sie besitzen. Perflor D. R. P. von Flammer ist etwas nach nie Dagewesenes. Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenstücken, die es gibt.

Perflor ist besser als pulverförmige selbsttätige Waschmittel, weil es ohne jede Schärfe für Hände und Hände, ohne Soda und Wasserglas ist.

Kocht die große Wäsche mit Perflor, so hat in einer Viertelstunde die Wäsche für Dich getan.

Perflor ist billig und bequem, denn es verkürzt das Waschverfahren: Einseifen, Einbürsten, zweites Kochen und lästiges Reiben sind nicht mehr erforderlich.

Perflor ist besser als andere Seifenstücken, weil es wäscht, bleicht und Flecken entfernt.

Wäsche die feinsten Gewebe, Wolle und Seide, bunte Stoffe kalt oder handwarm mit Perflor.

Perflor ist ein Wunder: Es erhält die Farben und nimmt doch jedentief. Es wäscht schmutzweiß und ist doch mild wie die mildeste Seife. Perflor ist chlorfrei. Löse Perflor kalt oder lauwarm.

Preis: Paket 45 Pf.

HERSTELLER: KRAEMER u. FLAMMER, HEILBRONN



Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder Lachzeitung „Lips“ gratis! 1/2 26 50-8

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Was zu Espagnon und Genuss heut' jede Hausfrau haben muss: **Rahma-buttergleich**

Kurverein Wildbad.

Zwecks Aufstellung der neuen Wohnungsliste werden die Pensionen und Privatzimmervermieter gebeten, die Zahl ihrer verfügbaren Zimmer und Betten mit Preisangabe bis spätestens 6. März dem Verkehrsbüro mündlich oder schriftlich mitzuteilen. (Die Aufnahme erfolgt kostenlos für alle Mitglieder.)
 Der Vorstand.

Laden,

in günstiger Geschäftslage, per 1. Mai **gesucht.**

Offerten unter L. 53 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Sie haben DURST

Wollen Sie diesen bei großer Hitze und schwerer Arbeit immer so recht löschen, dann müssen Sie **jetzt** Ihre leeren Mostfässer füllen. Verlangen Sie für einen Hastrunk mit mindestens 5% Alkoholgehalt (ohne Süßstoff), gleich **echtem** Apfelmilch und Heidelbeerwein (à Liter 10-13 Pf.) die Gärungsprodukte **Schüly's gedörnte Heidelbeeren** oder **Schüly's Schwarzwaldperle** und für einen sofort trinkfertigen Hastrunk, oder als Streck- und Verbesserungsmittel alter guter und auch umgefälschter (saurer) Moste (à Liter 3-4 Pfennig) **Schüly's Apfelerle, Johannisbeer- oder Heidelbeer-Fabrikate.**

Der Schüly-Trunk wird Ihnen, Ihrer Familie und Ihren Gästen ganz vortrefflich munden. Sie sind bestimmt hoch begeistert von der Güte. Mißerfolge sind ausgeschlossen. Verlangen Sie überall **nur Schüly-Fabrikate** mit der Marke „Schüly-Bote“.

Das wenige Geld können Sie immer leicht anbringen. Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an die Hersteller:

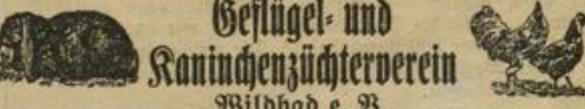
Schüly & Hönninger, Villingen (bad. Schwarzw.)
 Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Württb. Pionier-Berein,

Ortsgruppe Wildbad.

Am Samstag, den 6. März 1926, abends 7 1/2 Uhr, treffen sich die Kameraden bei Kamerad Walter Frischke, (Stammlokal) zu einer **Besprechung.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der Vorstand.



Geflügel- und Kaninchenzüchterverein

Wildbad e. B.

Am Samstag, den 6. März, abends ab 7 1/2 Uhr, findet im „**Goldenen Ochsen**“ unsere alljährliche **General-Versammlung**

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Haushaltsplan für 1926/27.
5. Zuchtbeihilfen.
6. Gaugeneralversammlung.
7. Ausstellung 1926 (Jubiläum).
8. Verschiebenes.
9. Gratisverlosung.

Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht. Der Ausschuss. Anträge wollen schriftlich bis spätestens Freitag beim Vorstand gemacht werden.

Geld-Lotterie

Ziehung am 19. und 20. März 1926
 Preis des Loses 3.30 Mark
Höchstgewinn 60000 Mark

Zu beziehen durch die **Tagblatt-Geschäftsstelle.**

Hammelfleisch

ist zu haben bei **Obermeister Krauß.**

Auf 1. April wird **1 großes u. 2 kleine Zimmer** gesucht, womöglich bei der evang. Kirche, gegen halbjährliche Miete-Vorauszahlung. Off. erb. unter M. 25 623 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Größerer Raum geeignet für Werkstatt oder Lagerraum, ab 15. April 1926 **zu vermieten.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Hausbursche 20 Jahre alt, ehrlich, fleißig und brav, **sucht Stellung.** Angebote an **Billa Luise, Schömburg.**

Hausnäherin empfiehlt sich im Anfertigen und Ausbessern von Wäsche, sowie im Maschinenstopfen. Angebote erbeten an **Frl. Klara Meyer, Pforzheim, Erbprinzenstr. 66, 1 Treppe.**

Rohrfessel

werden mit nur 1a. Rohr geflochten bei äußerst billigem Preise.
W. Treiber, Korbmacher.

Jahrgang 1901.

Am Samstag, den 9. März 1926, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Anker“, (Nebenzimmer, 1. Stock) eine **Besprechung,** 25er-Feier betr., statt, wozu das Erscheinen jedes einzelnen Altersgenossen erwünscht ist.
 Der Vorstand.



LIEDERKRANZ
 Morgen, **Samstag abend 8 Uhr** **Ausschuss-Sitzung** im Hotel Post.
 Der Vorstand.

Wehrwolf

Ortsgruppe Pforzheim **heute Freitag abend 7 1/2 Uhr wichtige Besprechung** betr.
 Ortsgruppen-Gründungsfeier.